



Klare Absage zu Schipisten im Naturschutzgebiet

Von Martha Rieß

Schigebiet Warscheneck

Gerüchte über die Zusammenlegungen der Schigebiete Hinterstoder und Wurzeralm gibt es schon lange. Doch nun wird es mit der Erschließung des Warschenecks für schitou-ristische Zwecke offensichtlich ernst. Die markanten Landschaften im Warscheneckgebiet sollen nach den Vorstellungen der Schiliftbetreiber und Tourismusbetriebe für Lift- und Schipisten-erweiterungen genützt werden. Vom Frauenkar aus soll eine Seilbahn hinauf zum Gipfel des Warschenecks führen, um von dort Schipisten und Lifte zum Lagersberg und zu der Zellerhütte zu verbinden. Im Bereich der Zellerhütte ist eine größere Lokalität geplant, von wo es dann hinunter durch die Zellerschneise zur Steyrsbergerreith geht. Hier verläuft die Anbindung im stetigen Auf- und Ab zu den

Huttererböden mit zwei größeren Abfahrten zu den Hackliften in Vorderstoder unter Einbindung der Wildalmleiten, kurz „Wilde“ genannt.

Naturschutzgebiet Warscheneck

Den Verantwortlichen ist es hier offensichtlich einerlei, dass dieses Projekt mitten durch Naturschutzgebiet führt, welches mit 4.952 Hektar Fläche das zweitgrößte in Oberösterreich ist. Das Naturschutzgebiet Warscheneck umfasst unerschlossene Lärchen-Zirbenwälder, subalpine Plateau-Fichten- bzw. Lärchenwälder, Fichten-Tannen-Buchenwälder, alpine Rasengesellschaften, Hochstaudenfluren sowie großflächige Latschenbuschwälder. Kare, bizarre Felsformationen, aufgeworfene weiße Kalkbänder und Felsstufen, dazwischen die meist von Steinen gefüllten Dolinen, die Klüfte und Schlünde,

die Höhlen, die gewaltigen Schutt- und Geröllkare und dazwischen Bergwiesen mit kleinen Karstseen und Groß-Karstquellen machen den Gebirgsstock zu einem landschaftlich einzigartigen Gebiet. Zahlreiche, teils gefährdete Arten, finden hier ihre Heimat, allen voran der Steinadler und Rau-

fußhühner, wie Auer-, Birk- und Haselhuhn. Das Alpenschneehuhn gilt in Mitteleuropa als Erbe der Eiszeit und tritt in den Alpen nur lückenhaft auf, wie hier im Warscheneckgebiet. Weiters ist das Warscheneck Heimat für verschiedene Spechtarten, darunter der seltene Dreizehenspecht, der Weißbrücken-



Apollofalter. Foto: Sieghartsleitner

specht oder der kleine Sperlingskauz, dessen Gesang in Spätwinter- und Frühlingstagen durch die Wälder hallt. Gams-, Reh- und Rotwild sind vorhanden und vom Luchs findet man gelegentlich Anhaltspunkte für sein Vorhandensein. Mit Besonderheiten wartet auch die Pflanzenwelt auf. Es finden sich bspw. die prächtige orangefarbene Feuerlilie, der Kalk-Glocken-Enzian, der Türkenbund, die Akelei oder der Frauenschuh, eine EU-weit geschützte Orchidee. Bedingt durch die vielen verschiedenen Lebensräume leben hier eine Vielzahl an Schmetterlingen, hunderte Käferarten sowie Alpensalamander, Berg- und Kammolche sowie Gelbbauchunken.

Lebensraum für seltene und bedrohte Arten gefährdet

Wegen seiner Ursprünglichkeit und der selten gewordenen Tiere und Pflanzen, die es beherbergt, wurde dieses Gebiet von der Oö. Landesregierung einstimmig zum Naturschutzgebiet erklärt. „Eigentlich müssten wir uns sicher fühlen, zurücklehnen und abwarten können, aber die Brutalität, mit der hier mitten durch

das Naturschutzgebiet geplant wird, sollte uns aufschrecken lassen“, bringt es Peter Haßbacher, erster Raumplaner und Naturschützer des Oesterreichischen Alpenvereins, auf den Punkt. „In den Augen der Wirtschaft haben unberührte Landschaften zwar einen hohen Stellenwert, vor allem solange sie sich gut verkaufen lassen. Dass die natürlichen Ressourcen aber immer knapper und damit kostbarer werden, interessiert nur wenig, wenn es um die Erfüllung (massen-)touristischer Wünsche geht.“

Alpenverein klar für die Einhaltung der Alpenschutzkonvention

Eine Erschließung spricht außerdem klar gegen die Verpflichtung im Rahmen der Alpenschutzkonvention, in der sich alle beteiligten Vertragspartner dazu verpflichtet haben, bestehende Schutzgebiete im Sinne ihres Schutzzweckes zu erhalten, zu pflegen und, wo erforderlich, zu erweitern sowie nach Möglichkeit neue Schutzgebiete auszuweisen. Eigentlich sollten alle betroffenen Parteien jede nur erdenkliche Maßnahme ergrei-



Stoamandl und Almrausch am Weg zum Toten Mann. Foto: Rieß

fen, um Beeinträchtigung oder Zerstörung dieser Schutzgebiete zu vermeiden, um die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht zu erhalten und diese für nachfolgende Generationen zu bewahren. Eine Erschließung des Warscheneckgebietes ist sowohl aus Naturschutzgründen als auch aus der Sicht einer ausgewogenen Alpinen Raumordnung in den Augen des Alpenvereins nicht genehmigungsfähig. Eine Zustimmung der Alpenvereine zu diesem Projekt ist daher nicht denkbar. „Wir würden in unserem Selbstverständnis und in unserer Verbunden-

heit mit der Alpenregion zutiefst getroffen werden. Einmal muss Schluss damit sein, immer weiter in sensible Gebiete vorzudringen. Sie sind ein unermesslicher Schatz in unserem Lebensraum, für unsere Kultur und Identifikation und wären unwiederbringlich zerstört, wenn sie für den Massentourismus erschlossen würden.“ Eigentlich sollte die Zeit der touristischen Standardlösungen der Vergangenheit angehören, die letztlich „auf einen hemmungslosen und unwiderruflichen Verbrauch der Ressource ‚Landschaft‘ hinauslaufen“. Vielmehr geht es darum, innovative zukunftsfähige Tourismuskonzepte zu entwickeln, die sich im Rahmen ihrer natürlichen, finanziellen und auch personeller Ressourcen bewegen und so der ansässigen Bevölkerung eine Erwerbsgrundlage sichern, die aber auch Naherholungsräume für die in Städten und Agglomerationsräumen lebenden Menschen erhalten. Der Oesterreichische Alpenverein verweist an dieser Stelle auf die ganz bewusste Unterstützung und Förderung von touristischen und wirtschaftlichen Projekten, die der Existenzsicherung der traditionellen Alpenlandschaften dienen. Beispielsweise entsprechen die „Bergsteigerdörfer“ oder die Initiative „So schmecken die Berge“ der Alpenkonvention und des eigenen Grundsatzprogrammes.

